

theils vorlagen. Auf dem Schaffote hat er die That eingestanden.

Die „Feldf. Ztg.“ bringt Erntennotizen aus Dornbirn, wonach die dortige Weinernte zirka $\frac{1}{3}$ der vorjährigen beträgt. Wein von ausgelesenen Trauben wird mit 30 fr., nicht ausgelesenen mit 15 ja 6 fr. bezahlt. Türken gab $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ der letztjährigen Ernte.

In vielen Theilen des mittleren Deutschlands herrscht großer Wassermangel. Im Coburgischen gibt es Gemeinden, wo alle Brunnen ausgetrocknet sind; das wenige vorhandene Wasser wird mit dem Maße vertheilt, an andern Orten muß es auf Stunden weit herbeigeholt werden.

Die Württemberger Soldaten und Offiziere haben Bart-Freiheit erhalten. Es kann sich jeder einen Bart nach Belieben ziehen, nur darf er den Uniformfragen nicht überwuchern. — In Württemberg zeigt man für Geld ein Schwein, das mehr als 1000 Pfund wiegt und um 640 fl. verkauft wurde.

Wichtige Leute meinten schon oft, der Kölner Dom sei das Sinnbild der deutschen Einheit. Man baut schon Jahrhunderte am Dom und schon manches Jahrzehnt ist verronnen in Erwartung der deutschen Einheit: aber keins von Beiden ist bis jetzt zustande gekommen. Wenn nun Dombau und Einheit auch ferner Schritt halten, so ist Hoffnung, daß der Dom und die Einheit in 8 Jahren fix und fertig sind, vorausgesetzt, daß die Dombaulotterie gut ausfällt. Man hat eine große Lotterie veranstaltet, um das fehlende Geld aufzubringen. Wer 1 Thlr. zahlt, thut ein frommes Werk, und kann zudem noch das große Loos gewinnen.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Das Auspuzen und Reinigen der Obstbäume.

III.

(Schluß.)

4. Werden Aeste nicht ganz abgenommen, sondern blos eingestutzt, so sehe man darauf, daß möglichst nahe an der Wurzelstelle ein Seitentrieb stehen bleibe, damit der zuströmende Saft sich hauptsächlich diesem Triebe mittheile. Indes sorgt hiebei die Natur selbst für die Entstehung junger Triebe, indem die unterhalb der Wunde schlafenden Augen nach dem Einstuzen der Aeste zum Austreiben kommen.

5. Bäume sollten vom Verfezen auf ihren bleibenden Standort an durch 20—25 Jahre alljährlich ausgepuzt werden; nur dadurch läßt sich eine schöne Baumkrone herstellen, und es werden bei solchem Verfahren dem Baume spätere große Verwundungen erspart, indem man mit einem leichten Messerschnitte die unzuweckmäßig und zu dicht stehenden Aestchen und Zweige entfernen kann, während später Beil und Säge hiezu nöthig sind.

6. Beim Abnehmen der Raupennester vermeide man so viel möglich das Abbrechen längerer Zweigtheile, weil dabei auch Tragknospen mit weggenommen werden können und hierdurch die Fruchtbarkeit des Baumes, wenigstens für Ein Jahr, beeinträchtigt wird. Die an einer

Stange befestigte Raupenscheere mit angehefteter Schnur zum Zudrücken der Scheere verdient allgemeinere Anwendung.

IV.

Wann soll man auspuzen?

Nach bisheriger Uebung wurde das Auspuzen der Obstbäume im Frühlinge, mehr oder minder zeitig, vorgenommen. Sind zu dieser Zeit die Bäume schon im Saft, so tritt hiebei der Uebelstand ein, daß der Saft sich besonders stark nach der Wunde drängt und ausfließt, wodurch, wie schon früher bemerkt, gern der Brand entsteht, namentlich beim Apfelbaum; diesen im Frühlinge auszupuzen, wenn er schon stark im Saft steht, ist nicht rathlich und zu vermeiden.

Seltener findet das Auspuzen der Bäume im Herbst und Vorwinter statt, und doch wäre diese Zeit viel günstiger hiezu als das Frühjahr.

In neuerer Zeit nun haben namhafte Pomologen das Auspuzen der Bäume im belaubten Zustande, zur Sommerszeit, empfohlen, und die hierüber gemachten Erfahrungen rechtfertigen dieses Verfahren vollkommen und geben ihm den Vorzug. Es hat nämlich das Auspuzen der Bäume im Sommer folgende Vortheile:

1. Es lassen sich zu dieser Jahreszeit die dürrn und kränkenden Aeste und Zweige am Baume leichter erkennen als im unbelaubten Zustande; man kann also schneller beurtheilen, was wegzunehmen ist.

2. Beim Abnehmen der Aeste findet verhältnißmäßig kein so starker Saftzudrang zur Wunde mehr statt, wahrscheinlich wegen der alsdann gleichmäßigeren Saftvertheilung auf alle Baumtheile und wegen der Säfterverdunstung durch die Blätter. Wie stark diese sei, mag daraus entnommen werden, daß, nach genauen Beobachtungen, ein mäßig großer Zwergbaum täglich 15 Pfund Wasser ausdünstete.

3. Die dem Baume zu dieser Zeit verursachten Wunden bleiben gesunder und verheilen leichter und besser als solche, die beim Auspuzen im Frühlinge, Herbst und Winter entstehen. Jedoch vergesse man ja nie, beim Sommerauspuzen die Wunden sogleich sorgfältig zu bedecken!

4. Die längeren Sommertage und die warme Witterung begünstigt die Arbeit des Auspuzens und machet sie billiger für den Baumbesitzer, der sie um Lohn verrichten lassen muß.

Bei rauher Witterung, wie wir sie oft im Frühlinge und Vorwinter haben, ist solche Arbeit entweder gar nicht auszuführen oder sie ist äußerst unangenehm und wenig förderlich.

Durch Erfahrung ist bewiesen, daß ein selbst starkes Auspuzen der Bäume im Sommer denselben bei gehöriger Vorsicht niemals Nachtheile gebracht hat, wohl aber, daß es den Vorzug verdiene vor dem Auspuzen zu einer andern Jahreszeit, besonders spät im Frühlinge.

Zur Zeit der ersten Saftbewegung im Frühlinge, dann während der Blüthe und beginnenden Entwicklung der Früchte verschone man den Baum mit Messer und Säge; nach der Heuernte dagegen kann mit dem Auspuzen begonnen und solches von dort ab fortgesetzt werden bis